

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. Hachenburg, Erzähler Hachenburg. Preis pro Nr. 72.

78. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 3. April 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar): die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

### Die Toten sprechen.

(Ostern 1915.)

Was fernem Gräbern sprechen Stimmen,  
Was fernem Gräbern kommt ein Ruf:  
Lass eure Hoffnung nicht verhallen,  
Erreicht, was unser Tod euch schuf.

Wir sanken zwar im grimmen Streite,  
Doch sang der Sieg in unserm Ohr;  
Und rühmend gab das Grabgeleit  
Uns der Geschicke donnernd Rohr.

Wir starben für der Brüder Leben —  
Wenn einst die Fahnen heimwärts wehn,  
Die Friedensschäre sich erheben,  
Seht uns an eurer Seite stehn.

Dem Blute wollen wir nicht sagen,  
Das fremde Erde gierig trank.  
Die alte Zwietracht sei erschlagen —  
Das fordern wir allein als Dank.

Dann sind wir wirklich auferstanden,  
Von unserm Leiden bleibt kein Rest —  
Wie Morgenrot strahlt deutschen Landen  
Das große Auferstehungsfest.

Heinrich Heine.

### Hinauf und vorwärts!

Man erleben wir das andere der großen christlichen Kriege. Unter den Schauern des gewaltigen Krieges. Weibchen fand unsere wahrhaftige Mannschaft im Felde und Bergen des ganzen deutschen Volkes flogen hinaus zu Steppen Polens und den Ebenen Nordfrankreichs, und Bunt zu bringen den Tapfern, die sich um Reiches Banner scharen, zu schützen den heimischen Boden vor der Fremden Begier und Raublust.

Jetzt dämmert der Ostermorgen, und noch müssen die Feinde die Lehre predigen von deutschem Mut und deutscher Entschlossenheit, die heiligen Güter germanischen Volkstums zu wahren bis auf den letzten Tropfen Blut. Und wenn sie, die Feinde, ob der Früchte unseres Fleißes und unserer Beistandlichkeit, die halbe Welt, die farbigen Wilden Afrikas, die Gelben des fernen Ostens und die Maden der russischen Eindringlinge zusammenriefen, uns zu vernichten, da sie an eigener Kraft verzweifeln, so soll ihnen nur zum Verderben werden. Wir wollen uns nicht erweichen, bis sie am Boden liegen. „Und wenn die Welt voll Teufel wär“, und wollt'n uns gar verschlingen, fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gehen.“

Aber harte Zeit bringt der Krieg. Jeder Kämpfer, der drinnen sinkt, hinterläßt im Lande die Mutter, den Vater, das Weib, die Kinder, in deren Seelen sich blutige Wunden graben, die nie ganz verharren. Sorge um die Erhaltung der Daseinsmöglichkeit, um die Sicherung und Erhaltung des heranwachsenden Geschlechts lastet auf den Schultern. Da ist es wahrlich nicht angebracht, in ausschweifender Lust, in leichtsinnigem Vergnügen das Osterfest des Jahres 1915 zu begehen. Nicht Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, nicht verjammerte Schwarzseherei ist geboten, aber Ernst und Würde soll uns zieren. Prophezeien und Nachrechner begangener Fehler sollen nicht die Führung gewinnen, dazu blutet unser Meer. Nicht in täglichen Kämpfen, dazu schreibt es nicht zahllose Wege auf seine Fahnen. Aber für nützliche Tüchtigkeit und schloßen Gemut des Augenblicks kann nicht Raum sein; nicht wohl dem Deutschen, den Völkern ein Beispiel zu geben, sondern auch mit der Ruhe, Ernsthaftigkeit und Beherrschung der Daseinsgebliebenen.

Das Osterfest war uns von jeher neben seinem wunderbaren Inhalt, der Erinnerung an die Auferstehung des Herrn, auch ein Fest des Neuerwachens der Natur aus der Winterhaft, ein Tag, an dem wir den nahenden Frühling haben und seine Herrlichkeit empfinden. Wir gedenken der hohen Worte aus der Heiligen Schrift: „Denn ich, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Winter ist herbeigekommen und die Turteltaube läßt sich

hören in unserm Lande“ oder wir erinnerten uns an unseres großen Dichters Osterpaziergang:

Doch ist es jedem eingeboren,  
Dass sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,  
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,  
Ihr schmetternd Lied die Berge singt.  
Wenn über schroffen Fichtenhöhen  
Der Adler ausgebreitet schwebt,  
Und über Flächen, über Seen  
Der Kranich nach der Heimat strebt.

Dieses Gefühl brauchen wir auch jetzt nicht auszuhalten. „Hinauf und vorwärts“ ist das Feldgeschrei unserer Braven unter dem Brüllen der Geschütze und dem mörderischen Brausen der Schlacht — hinauf und vorwärts wollen wir unsere Gedanken schicken an diesem Osterfest und geloben, getreulich auszuhalten bis zum sicheren Ziele, der Befreiung unseres geliebten Vaterlandes von aller Niedertracht der Feinde. Getreulich auszuhalten mit unseren Brüdern, die mit ihren Weibern an den Grenzen einen festen Wall bauen, an dem aller Ansturm zerschellt.

Wenn wir das tun, hinauf denken zu den Höhen menschlicher und vaterländischer Wiebergeburt, die wohl noch ernsthaft: Nachsinnen und gegenseitiges Unterrichten über die beste Art der Lebensführung, aber keinen Haß und keinen zerlegenden Zwiespalt zwischen den Gliedern des ewigen Volkes mehr kennt, vorwärts denken in eine Zukunft des ungehinderten Aufstiehs wahren Menschentums im deutschen Lande, in eine Zukunft der Ehre und der Vollendung, dann geht das Osterfest des kriegesfüllten Jahres 1915 nicht ohne Segen für uns vorbei. Dann sind unsere Söhne, unsere Brüder nicht vergebens gestorben, dann werden wir ihres Opfers würdig und hinterlassen den Nachfahren als glorreiche Erbschaft ein unverwundlich gebautes Haus, das freie, einig Deutsche Reich, das gesicherte schöne, teure deutsche Vaterland.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. März. In den Karpaten vollstreckten alle russischen Angriffe. Die österreichisch-ungarischen Truppen stießen von Czernowitz über die russische Grenze nach Bessarabien vor. Im Monat März machten unsere Verbündeten im ganzen 18 Offiziere und 39 942 Mann Russen zu Gefangenen. 1 russische Maschinengewehre wurden erbeutet. — Deutsche Unterseeboote versenkten zwei weitere englische Dampfer.

1. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Unfern Stützpunkte der Belgier bei Dinand und machen Gefangene. Bei Lunelville erlitten die Franzosen große Verluste. — Im Osten werden russische Angriffe bei Esternivice und Opoczno zurückgeschlagen. Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen, erbeutete ferner 9 Geschütze und 61 Maschinen-gewehre.

### Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 2. April, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. April vormittags. (Amtlich.) Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entzogene Klosterhoel-Gehöft wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei

und südlich von Niederaspach westlich von Mühlhausen wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Auf der Ostfront ereignete sich nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. April. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. April mittags. In den Ostbesiden versuchte der Gegner im Laborzatal während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Lupfower Sattel und dem Hslofer Pass dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort.

An der Front in Südbulgarien keine besonderen Ereignisse.

Bei Jmowlodz an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt Orzowa wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Wien 2. April. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. April mittags. An der Front in den Ostbesiden herrschte im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpatenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dniester schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück. In 10 bis 15 Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfeld an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzuge gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungsvollem Feuer der eigenen Stellungen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Oesterreichischer Vorstoß in Bessarabien.

Wie die deutsche, so gibt auch die österreichische Heeresleitung die Zahl der im Laufe des Monats März in ihrem Bereich gefangenen Russen bekannt. Sie kann die stätliche Ziffer von 163 Offizieren, 39 942 Mann melden. 68 Maschinengewehre wurden erbeutet. Inzwischen machten die Oesterreicher von Czernowitz aus einen kräftigen Vorstoß, der sie nach Bessarabien hineinführte. Es wird gemeldet:

Nach übereinstimmenden Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppen am 27. März die bessarabische Grenze überschritten und sind etwa 35 Kilometer weit in der Richtung Ehotin vorgedrungen.

Ehotin, Stadt in Rußland, am Dniester, mit etwa 20 000 Einwohnern, liegt an der galizischen Grenze, nordöstlich von Czernowitz, alte Festung, aber 1866 entfestigt. Es handelt sich hierbei also um die Fortsetzung der schon seit mehreren Tagen geführten Kämpfe nördlich von Czernowitz, bei denen die Russen geschlagen und teils in nördlicher, teils in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen wurden.

### Die Karpatenschlacht.

In den Karpaten dauern die Kämpfe fort. Auf der Höhe nördlich Eisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgewiesen. Auch nördlich des Hslofer Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden erbeutet. Obwohl die Russen immer wieder große Verstärkungen heranziehen, haben sie bisher keinen Erfolg zu erzielen vermocht. Nach Aussagen Gefangener machen sich bei den Russen Versorgungs-schwierigkeiten geltend, so daß die Truppenteile drei Tage nichts zu essen bekamen.

### Die Luftballons von Przemyśl.

Wien, 1. April.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Kurz vor der Übergabe Przemyßl flogen dort vier Ballons mit acht Insassen auf, über deren Verbleib lange Zeit nichts bekannt war; sie mußten durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung ge-

wungen worden sein. Nun haben russische Flieger aber in den Linien die Meldung abgeworfen, daß Hauptmann Blasko, einer der Ballonfahrer, wohlbehalten in Gefangenschaft geraten ist. Aber die anderen Ballonfahrer legen noch keine Nachrichten vor.

## Von der Flotte.

### Weitere Opfer unserer Unterseeboote.

London, 2. April.

Der französische Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist auf der Höhe von Beachy Head von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

Neuter meldet: Der englische Dampfer „Seven Seas“ wurde auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Des Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind elf ertrunken.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Drei britische Fischdampfer sind heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaften wurden gerettet.

London, 1. April.

Der britische Dampfer „Flamencian“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde am Dienstag, 50 Meilen von den Scillyinseln entfernt, zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde vom dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Holyhead gelandet. — Aus Glasgow wird berichtet, daß der Dampfer „Crown of Castile“ (4505 Tons) auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden ist.

Der Dampfer „Dunedin“ ist in Dublin angekommen. Das Schiff wurde angeblich 18 Stunden (?) von demselben Unterseeboot verfolgt, das den Dampfer „Palaba“ zum Sinken brachte. Die Scillyinseln sind der Südwestküste Englands, dem Kap Landend, vorgelagert.

### Ein deutsches Unterseeboot an der Themse.

Amsterdam, 1. April.

Wie „Daily Telegraph“ berichtet, erschien am Dienstag früh ein deutsches U-Boot unmittelbar an der Themse. Als die Flotte des Tonnagekommissars drei Seemeilen vor der Mündung des Flusses fuhr, tauchte plötzlich dicht dabei ein U-Boot von ungewöhnlicher Größe auf. Es wurden keine Signale gegeben, und die Flotte rückte schleunigst nach Shields, wo die Behörden benachrichtigt wurden.

### Englands Ohnmacht im U-Boot-Krieg.

Die Engländer sehen allmählich ein, daß die deutschen Tauchboote dem britischen Handel schwere Wunden schlagen können. Auch die angelegteste allgemeine Bewaffnung der Handelschiffe, die ja teilweise schon bei Kriegsbeginn ausgeführt war, wird — davon hat man sich inzwischen genügend überzeugen können — keine wesentliche Wirkung üben. Zwar hat der Sekretär des Reichs der Kapitane der englischen Handelschiffe erklärt, daß das Versinken des Dampfers „Palaba“ die Kapitane zu dem Entschluß gebracht hat, den Tod des Kapitans der „Palaba“ zu rächen. Die Kapitane bemühen sich, Kanonen zu erhalten. Aber daß sie geringe Aussicht dazu haben, sie mit Erfolg gegen deutsche U-Boote zu verwenden, wird von sachverständiger Seite bereits kleinlaut eingestanden. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt:

Das Austausch von Unterseebooten mit 20 Knoter Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerlich die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für Handelschiffe laut werden. Die Ausbattung der

Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen außer in der Gefahrzone auf den langen Reisen ungenützt bleiben würden. Auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Konvoi-System würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf die Unterseeboote, der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber klüger ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Wenn die englische Regierung ihren Handelskapitänen rühmlich empfehlen würde, sich aller Gewalttätigkeiten gegen deutsche U-Boote zu enthalten, so würde das in Interesse der englischen Schiffsbesatzungen und der Menschlichkeit zu begrüßen sein. Durch die heimtückischen Angriffe, die englische Kapitäne auf deutsche U-Boote gemacht haben, werden die deutschen Kommandanten unter Umständen gezwungen, die bisher geübte Rücksicht gegen die Besatzungen fahren zu lassen und ohne langes Federleien den verderbbringenden Torpedo zu entsenden. Wie sehr die Furcht vor den Tauchbooten auf die englische Schifffahrt drückt, sieht man aus einer Bekanntmachung der amtlichen „London Gazette“, die die Einschränkung der Schifffahrt im Kanal bei Fossestone und Borkland ankündigt.

### In den Dardanellen untergegangen.

Die Verbündeten, denen bei ihren Angriffen auf die Dardanellen bereits der französische Schlachtkreuzer „Dupleix“ und die englischen Linienchiffe „Inflexible“ und „Inferrible“ durch das Feuer der türkischen Forts und durch Minen vertrieben wurden, haben abermals einen schweren Verlust erlitten. Wieder ist ein wertvolles englisches Schlachtschiff untergegangen. Es wird aus Athen gemeldet:

Aus Mytilene wird bekannt, daß das Linienchiff „Lord Nelson“, das nach schweren Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust.

„Lord Nelson“ war ein Linienchiff von 19 000 Tonnen Wasserverdrängung. Es war 1908 vom Stapel gelassen und verfügte über 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Seine Besatzung bestand aus 860 Mann.

### Kleine Kriegspost.

Budapest, 1. April. Am letzten Mittwoch war eine in großer Höhe über der serbischen Stadt Radomir liegende deutsche Taube zwei Bomben auf die Stadt. Eine Bombe tötete drei serbische Soldaten, die andere legte in Haus in Brand. Die Taube wurde erfolglos beschossen.

Petersburg, 1. April. Die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmereoffiziere als Spione in deutscher Diensten entlarvt worden seien, wird amtlich bestätigt. Mehrere wurden verhaftet. Unter ihnen befindet sich ein sehr bekannter hochstehender Offizier.

## Eine neue Kriegserklärung.

Der Frühling, der langersehnt, kommt endlich ins Land, das Fest der Verklärung ist da mit allen seinen Tröstungen und neuen Hoffnungen, aber unsere Gedanken müssen wir trotzdem immer noch auf Kampf und Krieg, auf Blut und Eisen gerichtet halten. Seit acht Monaten steht die Blüte unseres Volkes in Wehr und Waffen an den Grenzen. So ziemlich alle Erwartungen unserer zahlreichen Feinde sind zerschanden geworden, und mancher von ihnen würde gewiß, wenn es nur möglich wäre, den ungeliebten Schritt rückwärts tun, der in den verhängnisvollen Tagen des Juli zu dieser Weltkatastrophe geführt hat. England aber, der Brandstifter und Drahtzieher hinter den Kulissen, gibt das grausame Spiel noch nicht

verloren. Noch sind seine Mittel nicht erschöpft, noch es die Hoffnung hegen, die neutralen Staaten in den allgemeinen Strudel mit hineinzuwickeln. Noch immer ist den Herren Grey und Balfour genug Blut geflossen, und da ihnen die Tage mehr zum Verwischen kommen, daß sie die Entfesselung der Kriegsfurie gegen Deutschland auf eine Karte gelegt haben, muß das Schwert eben weiter gehen, bis die Machtfrage entschieden ist. Diesen entschlossenen Willen hat Staatssekretär v. Jagow aus der Rede herausgelesen, mit der der Londoner „Kollege“ kürzlich die Welt erfreute, und darauf in einer Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungskorrespondenten v. Wiegand die Antwort gegeben, die sich für einen deutschen Staatsmann versteht: daß auch wir fest entschlossen sind, den so lange fortzuführen, bis unsere nationale Ehre dauernd gesichert ist. Als eine erneute Kriegserklärung bezeichnete Herr v. Jagow die Grensche Rede, die bis aufs Messer bedeute. „Wir nehmen diesen auf, und wenn diese Menschenschlächterei ohne Ende danert, so muß die Welt die Schuld dort abladen, hingehört, vor der Tür Englands, das diesen Werk geleistet und angezettelt hat.“

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß England einen Verteidigungs- und keinen Angriffskrieg die Reden, die haben und drüben in der letzten gehalten worden sind, müßten auch dem Voreingemerkten die Augen öffnen. In Rußland tritt die Sucht nach Meerengen und nach dem Besitz der türkischen Meerengen immer unverhüllter in den Vordergrund, ja auch Besitz oder wenigstens die Beherrschung der abendlichen Küste wird immer ungestümer gefordert, je länger die Möglichkeit obwaltet, daß Italien an dieser Stelle nach Ägypten und Cypern hat es jetzt schon auf die Fahrt in die Dardanellen vorgelagerten Inseln nationale Zugehörigkeit seit der Beendigung der Kriege noch nicht endgültig entschieden war, seine geist und schaltet und waltet dort wie ein mächtiger Eigentümer. Sein Hauptziel aber ist bleibt die Verkrümmung des Deutschen Reiches dessen Wettbewerb um Wirtschaft- und Seengebiet auf die Nerven gefallen war und deshalb vernichtet muß. Das „ewige Gezecke von dem Obersten Kriegsherrn konnte Herr Grey, wie er kindlicher Weise eingestanden länger ertragen, und auch die Anrufung des Herrn Heerscharen als höchsten Helfers in unserem Ertüchtungsbeleidigte sein seines Empfinden. Seinem Verstand liegt es freilich näher, wenn die schwarzen und gelben Hirschköpfe aus den fernsten Erdteilen auf englische Verfrachtet und nach Europa zur Schlachtkampft werden, wenn der englische Schatzsekretär den Welt schwingt und wankende Gemüter an die guten Gedanken erinnert, die man nach dem Kriege werden machen kann, wenn Deutschland in eine Trümmersstätte werden wandelt sein.

Nun, wir lassen ja den Engländern ihre Meinung, wenn sie uns vorzuschreiben wollen, wie und mit welchem Empfinden, auf welche Nächte wir vertrauen sollen, zu gibt, unsere höchsten Güter zu verteidigen, so zeigt unerbittliche Annahme, wer es ist, der in Wirklichkeit den Machtbereich ausdehnen, fremde Völker unterdrücken sich zum Schiedsrichter in der ganzen Welt aufzuwill. Wir kennen und haben einen Obersten Kriegsherrn so wenig Verständnis auch Herr Grey für die deutsche Schöpfung besitzen mag, und wir werden letzten Blutstropfen hingeben, um ihn und seine Sch

## Kriegs-Ostern.

Von  
Erich R. Schmidt.

Er hatte einen runden Bari rings um das Gesicht herum, den sie nicht an ihm kannten, und seine Augen lagen in leichten Schatten. Auf seiner Brust aber schimmerte ein Kreuz, schwarz in Silber eingefasst. Er fixierte ihnen die Arme weit entgegen, und sie drängten sich alle drei wild an ihn, küßten ihm Gesicht und Hände, daß es kaum standhalten konnte. „Gott sei Dank, daß du da bist“, stammelte die junge Frau, und ihre Wangen blühten wieder, „wir dachten schon, du läßt nicht mehr.“

„Ja, es war eine arge Verwundung“, sagte er lächelnd, „aber es ging nicht anders. Jetzt soll es um so schöner werden!“

Dann gingen sie, ein kleiner feiger Trupp, zur Tür hinein. Braten und Kartoffeln waren nicht mehr ganz warm, aber es schmeckte ihnen doch.

Nachmittags gingen sie durch die Dorfstraße, in feiger Freude, den Vater noch zu besitzen. Sie trafen den alten Hauptlehrer, der vor dem Kreuzgeschmückt tief den Hut vom Kopf zog und freundliche Worte mit ihm wechselte; sie trafen viele Leute aus dem Dorfe, die dem Vater herb die Hände schüttelten. Und alle Kinder grüßten den „Herrn Lehrer“ mit neugierigem Respekt.

Dann kamen sie ins Freie, wo die Bäume über ihnen rauschten, und die Seen im Sonnenchein blühten.

Der Vater erzählte von seiner Verwundung, von der Tat, die ihm das Kreuz eintrug. Er schilderte, wie seine Batterie von den Franzosen bedrängt wurde, wie er ihnen mit zwei Kamraden verwegen eine Kanone entriß, als der Leutnant gefallen war. Oh, wie mußte er die Pferde peitschen! Aber sie brachten sie durch! Sein Gesicht wurde im Erzählen wieder ganz wild, und die kleine Frida machte entsetzte Augen. Fröhlich aber jubelte vor Vergnügen. Und die junge Frau hing glücklich an des Vaters Arm, der wieder ganz gesund geworden war.

„Ja, einen Schuß hat's schon gegeben. Eine Sehne ging kaputt. Bosenlang war der Arm steif. Doch ich lieb auch nichts davon, um euch nicht Angst zu machen.“

Und jetzt ist alles wieder gut!“

Er lachte sie an, mit guten lieben Vateraugen, so daß die Frau nicht anders konnte, und ihm mitten auf der Stirn einen langen, innigen Kuß gab.

So ging, in inniger Harmonie, das Osterfest vorüber; es folgte der stille dritte Nachfeierabend. Man lachte und scherzte, aber schon trugen alle Freuden wieder leichte Dullen, die sie dämpften. Der Abschied war nahe.

Am Abend sahen sie vor dem Häuschen, bis die Sonne in Wolken sank, und eine feuchte Kühle aus der Diefen fleg.

Die jungen Eheleute brachten die Kinder zu Bett, und sahen noch viele Stunden, armverrichtungen, beim Schein einer Kerze, — endlich gingen auch sie schlafen.

Rüch kam der Morgen. Der Mann erhob sich von der Seite der geliebten Frau. Sie rieb sich verschlafene die Augen, als er schon in die graue Uniform schlüpfte. Da sprang auch die Frau schnell aus den Kissen, ging in die Küche, kochte Kaffee und brachte ihn, zusammen mit einem Batet, herein. Darinnen war Butter und Brot und Butter, die sie selbst bereitet hatte.

Der Mann hatte ein graues Abschiedsgesicht und umflorte Augen. Dann redete er sich hoch.

„Wir müssen scheiden“, sagte er. „Gott gebe, daß wir uns wiedersehen!“

Sie schluckten ihren Kaffee schwer hinunter, und in die Tasse der jungen Frau tropften Tränen.

Sie wollte ihn zum Bahnhof begleiten; aber er mochte es nicht.

„Ein langer Abschied ist doppelte Qual“, sagte er. „Auch sollten die Kinder nicht allein bleiben. Sie gingen noch einmal in das Stübchen der Kleinen: da lagen sie in ihren Betten, ahnungslos. Das Mädchen mit braunen offenen Haarwellen, der Bubbe mit rosigem Wangen und geballten Fäustchen, als wollte er einen Feind erwürgen. Die Kinder zuckten im Schlaf, als der Vater sie küßte, aber sie erwachten nicht.“

An der Hofstiege schlug der Krieger den Arm stark um sein Weib. Silbern klang das Kreuz dabei auf seiner Brust.

„Wir sehen uns wieder“, sagte er zuversichtlich. „Wir haben aufammen das Osterfest gefeiert, und in diesem

Kriegsjahr wissen wir mehr als sonst, daß es der Auferstehung ist! — Lebe wohl.“

Er küßte sie. Innig, mit festem Druck. Und er grüßte die Kinder von mir“, rief er zurück, aus der Entfernung.

Dann schritt er aus, mit hartem Tritt, indes die Frau schluchzend ins Haus lief.

Kriegs-Ostern war vorüber ...

### Ostern.

(Gerichtes Selbstbild.)

Nun schmückt der Lenz die Erde wieder, Schon klingen süße Jubellieder Des Waldchors durch den grünen Dain, Und Menschen müssen traurig sein?

Wo garte Frühlingsdüfte wehen, Da will die Liebe auferstehen, Aus allen Herzen fließt der Groll, Ihr aber seid des Hais voll?

Wir wollen ihm ein Ende machen, Er ist die Waffe nur der Schwachen, Der Starke führe uns Gesecht, Nur sein Gewissen und sein Recht!

Trotz einer Welt von falschen Schlangen Wird doch das Recht zum Sieg gelangen, Das wie ein heilig Feuer flammt Und aus dem Herzen Gottes stammt.

So wollen wir die Klänge deuten, Wenn froh die Osterlocken läuten, Bis einst das helle Lied erklingt, Das uns den stolzen Frieden bringt.

## Bunte Zeitung.

© König Georg von England als Vorkämpfer die Transsylvanien. Zur Bekämpfung der in England kreis beherrschenden Trunksucht will der König von England mit gutem Beispiel vorangehen. In einem Schreiben an Lord George erklärte er, daß er den Gebrauch lichter alkoholischer Getränke aufhebe und auch ihren Konsum in förmlichen Haushalten verbiete, damit es reich und arm keinen Unterschied gebe.

in Deutschland zu kämpfen. Wir sind auch tief durch-  
drungen von der heiligen Überzeugung, daß das Schicksal  
des deutschen Volkes durch die Jahrhunderte hindurch von  
höheren Mächten gelenkt worden ist, die uns durch schwere  
Kämpfe hindurch der sittlichen Läuterung zu-  
führten. Auf dieser Erkenntnis beruht auch die feste  
Überzeugung unseres Volkes, mit der im Bunde unsere  
Kämpfer den Sieg erringen werden, und wenn  
die Welt voll Teufel wäre!

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat ein  
Schreiben über die Frühjahrspflanzung mit Rück-  
sicht auf die Nahrungs- und Futtermittelversorgung an die ihm  
unterstehenden Behörden erlassen. Der Minister empfiehlt  
die strengste Sparsamkeit bei der Ansaat namentlich  
der Kartoffeln. Zur Kartoffelzucht können statt wie üblich  
kleinerer auch gesunde Knollen von Laubenergröße,  
kleinerer auch gesunde Knollen benutzt werden. Das Aus-  
lesen von Kartoffeln auf gänzlich unbrauchbare, unge-  
eignete und verquackte Böden muß unter den heutigen  
Verhältnissen als Verschwendung schlimmster Art ge-  
achtet werden und sollte unterbleiben. Viele Besitzer  
von Park- und Rasenflächen haben sich entschlossen, auch  
dieses Land für die Ernährung nutzbar zu machen. Zur  
Erzeugung der Kartoffelbestände dürfte es sich empfehlen,  
für Gemüse aller Art, wie Kohlrüben, Möhren usw.  
die Produkte für die Ernährung ebenso wertvoll sind  
wie die Kartoffeln. Saatkartoffeln können ferner noch  
verwendet werden in den Brennereiwirtschaften. Schließlich  
hat der Minister den hinreichenden Anbau von Futter-  
pflanzen, wie Runkelrüben, Kohlrüben, Gemüsen, Stoppelnrüben  
usw. empfohlen.

#### Schweiz.

Die schweizerische Regierung ist nicht geneigt, den  
unternommenen Friedensstufen zu spielen. Der Schweizer  
Bundesrat hat eine Eingabe des Schweizer Friedens-  
vereins um Einberufung einer Konferenz von Vertretern  
der neutralen Staaten im Sinne der Vermittlung zwischen  
den kriegführenden Staaten abgelehnt. Für diese Haltung  
des Bundesrates war die Meinung bestimmend, daß  
aus dem Zeitpunkt, als der vorgeschlagene Weg für  
eine solche Aktion unrichtig gewählt seien.

#### Italien.

In bedenklichen Feuerangriffen kam es in  
Genova, Brovins Becco. In den letzten Tagen war der  
Reichsrat erteilt worden, die Mehlvorräte in der Mühle der  
Kapellere Cappola des deutschen Konsuls, mit Beschlag  
zu belegen. Der Fall war aber infolge eines ein-  
seitigen Protestes wieder zurückgezogen worden. Darauf  
hin versammelten sich etwa 2000 Bayern, um gegen die  
Mühle des Konsuls Cappola zu marschieren. Die wenigen  
umstehenden Karabinieri waren machtlos. Der Eingang  
zur Mühle wurde mit Stockschlägen und Steinwürfen er-  
zwungen, wobei ein Karabinier sehr schwer verwundet  
wurde. Der Volkshaufe zerstörte sämtliche Maschinen des  
Anstaltens, steckte die Bureaus in Brand und nahm  
die vorhandenen Mehlvorräte mit. Zum Schluss wurde  
der Kassenkassenschrank mit 5000 Lire geraubt. Au-  
ßerhalb der Mühle fanden ebenfalls Kundgebungen gegen  
die Leuerung statt, wobei die Häuserläden mit Blaudruck  
bedeckt wurden. Auch hier mußten Militär und Polizei  
gegen die Massen vorgehen.

#### Rußland.

Die Blätter führen lebhaft Klage über die Lebens-  
mittelverknappung. So heißt es, es stehe in keiner Be-  
ziehung fest, worin die Ursache für die Leuerung der  
Produkte liege. Die Ansichten darüber seien geteilt, die  
einen gäben der Spekulation schuld, die anderen den  
Transportverhältnissen und der Entwertung des Geldes,  
andererseits käufte sich auch die Stimmen, welche darauf hin-  
weisen, daß vielleicht in Wirklichkeit die Vorräte an  
Produkten nicht so groß seien, wie man angenommen  
habe.

#### Aus In- und Ausland.

Wien, 1. April. Durch Verordnung des Handels-  
ministeriums wird die Verwendung von Kartoffelmehl  
Kartoffelmehlmehl und Mehl jeder Art bei Erzeugung  
von Seife verboten. Das Verbot bezweckt die Ver-  
wendung von Kartoffelmehlmehl, welches als Surrogat bei der  
Erzeugung benötigt wird, sowie auch die etwaige Ver-  
wendung von Mehl jeder Art in der Seifenindustrie auszu-  
schließen.

Petersburg, 1. April. „Nitsch“ meldet: Japanisch,  
Indische und Panke haben die Regierung darauf auf-  
merksam gemacht, daß durch den Verkauf japanischer  
Waren in China bereits großer Schaden entstanden sei  
und weiter entstehen würde. Sie fordern deshalb die  
Regierung auf, unverzüglich eine Entscheidung herbeizuführen.

London, 1. April. Dem Neuen Bureau wird aus  
New York gemeldet, daß das Morgan-Gundifal im Begriffe  
ist, einjährige fünfprozentige französische Schatz-  
scheine im Betrage von mindestens 25 Millionen Dollars  
anzubieten, der bis 50 Millionen steigen könne, und den  
Zweck zum Ankauf von Vorräten zu verwenden.

### Lokales und Provinzielles.

Werkstatt für den 4., 5. und 6. April.  
Sonnenaufgang 5<sup>27</sup> (5<sup>27</sup>) Mondaufgang 12<sup>00</sup> (12<sup>00</sup>)  
Sonnenuntergang 6<sup>00</sup> (6<sup>00</sup>) Monduntergang 6<sup>00</sup> (7<sup>00</sup>)  
4. April. 1774 Englischer Dichter Oliver Goldsmith geb. —  
1774 Schriftsteller Bettina v. Arnim geb. — 1823 Ingenieur  
und Schriftsteller Siemens geb. — 1826 Verlagshändler und  
Verleger Hermann Julius Meyer geb. — 1845 Musikdirektor  
und Komponist geb. — 1846 Schriftsteller Friedrich Adolf

Wismar geb. — 1878 Oberster Graf Wolf v. Pöhlmann  
geb. — 1905 Bildhauer und Maler Constantin Meunier geb. —  
1909 Schauspieler Adolf Sonnenthal geb.  
5. April. 1784 Komponist Ludwig Spohr geb. — 1792  
Friede zu Basel zwischen Frankreich, Republik und Preußen. —  
1804 Botaniker Matthias Jakob Schleiden geb. — 1827 Chirurg  
Joseph Biller geb. — 1837 Englischer Dichter und Literaturhistoriker,  
Charles Swinburne geb. — 1849 Sieg der deutschen Strand-  
batterien über eine dänische Flotte bei Sderönde. — 1862  
Schriftsteller Freiherr v. Gerlach geb. — 1894 Dichter Friedrich  
Wilhelm Debet geb.  
6. April. 1483 Raffaele Sanli geb. — 1528 Albrecht Dürer  
geb. — 1870 Französischer Dichter Jean Baptiste Rousseau geb. —  
1806 Philolog Friedrich Ritschl geb. — 1807 Die Schweden be-  
zogen Moskau. — 1816 Kosowoiß Adbert Volkmann geb. — 1846  
Kriegsreisender Wilhelm Junger geb. — 1870 Komponist Oskar  
Sirona geb. — 1884 Dichter Emanuel Geibel geb. — 1882  
General Eduard Vogel v. Falkenstein geb. — 1896 Komponist  
Ferdinand Humbert geb. — 1906 Norwegischer Schriftsteller  
Alexander Kielland geb. — 1909 Bearz erreicht den Nordpol.

### Der deutschen Kinder Kriegsparole.

Wir verzichten frisch und frei  
Diesmal auf das Ostereier!!!

### Ostereiers Kriegsparole 1915.

Heiß, war das sonst ein Segen  
Mit dem Ostereierlegen!  
Alle Jahre stets dieselben  
Roten-Blauen-Grünen-Gelben!  
Lauter Grohe — nicht ein Kleines!  
Selbst dem ärmsten Schluder eines!  
Eier hat's nur so geschneit  
Ostertags zur Friedenszeit!  
Doch im langen Kriege heuer,  
Da ist alles rar und teuer!  
Da muß mit den Eierwaren  
Selbst das Ostereier sparen!  
Dürst drum nicht den Eltern großen,  
Onkel nicht und Tante schmallen!  
Denn die haben heut und morgen,  
Für viel Besseres zu sorgen:  
Daß die tapferen Soldaten  
Nirgendwo in Not geraten,  
Daß sie Eierfüßlein kriegen,  
Die in Lagoreiten liegen,  
Daß der Ärmste in der Stadt,  
Auch etwas zu essen hat.  
Also drum und bestentwegen  
Will ich mit dem Eierlegen  
Warten bis auf beste Zeiten.  
Vernt euch diesmal still bescheiden!  
Folgt ihr willig meinen Lehren,  
Will ich Eier euch beschereen,  
Schöner als die schönsten waren,  
Je in allen Friedensjahren!  
Wal euch auch das Sprichlein bei:  
„Dieses schöne Sieges-  
Ei den Mädchen und den Knaben,  
Die kein Ei gegeben haben,  
Bis im großen Kriegesjahre  
Froh der Sieg gewonnen war!“

Ludwig Rüdling.  
\* Frohe Ostern wünscht allen Lesern, Mitarbeitern  
und Geschäftsfreunden die Schriftleitung und der Verlag  
des „Erzähler vom Westerwald“.

Hagenburg, 3. April. Der als launischer Geselle be-  
kannte Monat April hat sich bis jetzt von seiner besten  
Seite gezeigt. An den ersten beiden Apriltagen war das  
schönste Frühlingwetter; nur heute gab es einige Regen-  
schauer, aber die Temperatur ist gelinde. Wenn auch  
der Himmel von dickem graublauen Gewölk umzogen ist,  
kann doch für die Ostertage auf schönes Wetter gerechnet  
werden, was viele zu einem Ausflug in die zu neuem  
Leben erwachte Gottesnatur veranlassen wird. Der hiesige  
Turnverein veranstaltet am Ostermontag wieder einen  
Turntag nach der Erbacher Brücke, Grube Alexandria  
und Wolfstein, zu dem auch Nichtturner eingeladen  
sind. Die Abfahrt erfolgt 2.20 Uhr nachmittags.

Alstadt, 3. April. Herr Altuar Franz Christian,  
Sohn unseres Herrn Bürgermeisters, zurzeit Unteroffizier  
in einem Infanterieregiment im Felde, wurde mit  
dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Bismarckfeier.

Die Wiederkehr des Tages, an dem vor hundert  
Jahren Otto v. Bismarck, des neuen Deutschen Reiches  
Gründer und erster Kanzler, geboren wurde, ist im  
jungen Reich feierlich begangen worden. Würdig und  
kraft gestaltete sich die Feier in dieser schweren Zeit, aber  
gerade deshalb vielleicht um so eindrucksvoller und nach-  
haltiger. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, alle Einzel-  
verhältnisse aufzuführen, aber wohl kein Ort im weiten  
deutschen Reich blieb ganz ohne Erinnerung und Gedenk-  
wort.

### Erlaß des Kaisers.

Zum 100. Geburtstag erließ der Kaiser folgende  
Allerhöchste Kabinettsorder:

„Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem  
vor hundert Jahren der verehrte Fürst Bismarck ge-  
boren wurde, an dessen Denkmal auf dem Königsplatz  
zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine  
gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch  
diesen außerordentlichen Dank für die unsterblichen Ver-  
dienste des großen Kanzlers in der besten Weise  
Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und  
wider alle das Vaterland jeht bedrohenden Feinde  
schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem  
Lebenswert des Großen Reichers und seines Getreuen,  
dem die heutige Feier gilt.“  
Wihelm.“

Großes Hauptquartier, den 1. April 1915.  
An den stellvertretenden Kriegsminister und an den  
Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts.

### Feier in Berlin.

Alle Straßen der Reichshauptstadt hatten festliches  
Gewand angelegt. Vor allen Dingen sah man die  
deutschen Flaggen, in ihren Dreifarbenklang aber mischte  
sich die Farben fast aller Bundesstaaten, dazu österreichische,  
ungarische und auch der türkische Halbmond flatterte lustig  
im Vorfrühlingswinde. Der offizielle Teil der Feier  
widmete sich auf dem Königsplatz

vor dem Standbild Bismarcks  
ab. Dort hatten sich ungezählte Menschenmengen ver-  
sammelt. Auf der zum Reichstagsgebäude emporkührenden  
Freitreppe hatten sich über 2000 Schaulustler aufgestellt.  
Eine Kompanie des 2. Garderegiments zu Fuß sah der  
militärischen Ehrendienst. Um 12 Uhr öffneten sich die  
großen Flügelstore des mittleren Reichstagsportals. In  
feierlichem Zug erschienen der Reichskanzler v. Bethmann  
Hollweg in Dragoneruniform und der Präsident des  
Reichstags Dr. Kaempf. In ihrer Mitte schreitet der  
Kanzler des Reichstagskanzlers.

### Fürst Otto v. Bismarck.

Es folgen die Bevollmächtigten vom Bundesrat die  
Mitglieder des Schwarzen Adlerordens, die preussischen  
Staatsminister und die Reichsstaatssekretäre, die Vice-  
präsidenten, Schriftführer und Quästoren des Reichstages,  
die Präsidenten der beiden Häuser des Landtages, ferner  
die in Berlin anwesenden Generale und Admirale, die  
inaktiven Staatsminister, die übrigen Mitglieder des  
Bundesrats, des Reichstags, des Herren- und Ab-  
geordnetenhauses, dann die Spitzen der Kommunal-  
behörden und Vertreter vieler öffentlicher Korporation-  
en usw.

In einem Hofwagen fuhr der älteste Sohn des Kron-  
prinzen, der achtjährige Prinz Wilhelm von Preußen, als  
Vertreter des Kaisers in Begleitung des Oberbefehls-  
habers in den Marken Generalobersten v. Kessel vor  
Der Prinz legt auf den Stufen des Denkmals den Kranz  
des Kaisers nieder.

### Der Reichskanzler zu Ehren Bismarcks.

Nach der Niederlegung des Kaiserkranzes trat Herr  
v. Bethmann Hollweg vor mit einem Kranz des Bundes-  
rats und sprach dabei:

„Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es  
sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie  
schlagen! Er hat uns gelehrt: Fürcht nur vor Gott,  
Iorn gegen den Feind, Glauben an unser Volk. So  
werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und  
leben!“

Nun brachte Reichstagspräsident Dr. Kaempf ein  
beglückwünschendes Hoch auf den Kaiser aus, in-  
dem er den Kranz des Reichstages niederlegte. Die  
Ehrenkompanie präsentierte, und die Militärkapelle fiel  
mit der Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ ein.  
Die Menge sang die erste Strophe des Liedes. Dann  
erklang von der Freitreppe des Reichstagsgebäudes der  
bestimmte Chor der 2000 Kinder aus den Berliner  
Gemeindekolen. Die Motette „Herr unser Gott, wie  
groß bist du“, das Lied Kreuzers „Dir möcht' ich diese  
Nieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland“ und Wilhelm  
Lauberts „Empörte auch die ganze Welt sich wider uns  
in Krieg“ folgten unter dem Beifall der Zuhörer, die ge-  
meinsam „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen.  
Nun begann die lange Kette der Kranzniederlegungen, die  
schließlich das Denkmal wie ein Meer von Grün und  
Blumen umschloß.

### In der Unterwelt.

Im Friedhof fand eine Sonderfeier statt, wobei Gra. v. Witomowit-  
Wollendorf die Festrede hielt, die mit den Worten schloß:  
„Der Bismarck in uns, das Deutschtum, ist härter selbst  
als die Bismarckhaft. Wir können Sie nichts Besseres  
lehren, als Sie auf den großen Mann hinweisen, der es  
noch viel eindringlicher lehrt:  
Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt.“

### An Bismarcks Grab.

In Friedrichsruh am Mausoleum trat die ernste  
Stimmung der zum Besuch der letzten Ruhestätte des Ge-  
waltigen Erlebten deutlich in die Erscheinung. Ernst  
und Stolz — das waren die hervorstechenden Merkmale  
der Gedenkfeier. Im Innern des Mausoleums  
hielt der Aldeutsche Verband eine Gedenkfeier ab. Gegen  
Mittag erschienen die Nestoren der sämtlichen technischen  
Hochschulen Deutschlands im Schmuck ihrer Amtsetten  
im gemeinsamem Kranz an der Gruft niederzulegen. Ihnen  
schließt sich eine Abordnung der Marineoffiziere an. Un-  
zählige Vertreter von Vereinen und Korporationen folgen.  
Am Festsoledienst nahm als Vertreter des  
Kaisers Generaladjutant v. Löwenfeld teil. Reichskanzler  
v. Bethmann Hollweg ließ einen Kranz niederlegen, ebenso  
der Kronprinz des Deutschen Reiches. So wurde das  
Alten aus dem Sachsenwalde, der ebendam das Deutsche  
Reich baute, um dessen Fortbestand heute das gesamte  
Volk kämpft, in Ehren gedacht. Nicht allein in Berlin  
oder in Friedrichsruh, sondern allüberall, wo deutsche  
Junge klingen, nicht allein in des Reiches Grenzen, sondern  
weit darüber hinaus. Sein Erbe, das er mit starker  
Hand geschmiedet und uns hinterließ, soll gewahrt bleiben  
— dieses Gelübnis ward an seinem 100. Geburtstag in  
allen Herzen wach und lebendig.

Berlin, 2. April. Der Reichskanzler berichtete über  
den Verlauf der Berliner Bismarckfeier an den Kaiser.  
Darauf ging aus dem Großen Hauptquartier eine Ant-  
wort des Kaisers an den Reichskanzler ein, in welcher  
der Kaiser sagt, er hätte gern an der Gedenkfeier  
für den großen Kanzler persönlich teilgenommen und ein  
Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt,  
der uns als eine Verkörperung deutscher Kraft und deut-  
schen Willens in der jetzigen ernsten Zeit besonders teuer  
sei. Aber noch gelte es für ihn, den Kaiser, wie für das  
waffentragende deutsche Volk, im Felde auszuhalten im  
geißten Kampf, um des Reiches Macht nach außen zu  
schützen und zu stärken. Das Telegramm erwähnt dann  
den Geist der Eintracht, der unser Volk daheim und auf  
den Kriegsschauplätzen über alles Trennende siegreich er-  
hoben hat, spricht von dem zu erlösenden glücklichen  
Frieden und schließt: Dann wird uns als Siegespreis  
ein nationales Leben erblühen, in dem sich deutsches  
Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der  
stolze Bau gekrönt, zu dem Bismarck einst den Grund gelegt.

Wegen des Osterfestes gelangt die nächste Nummer des  
„Erzähler“ am Dienstag, 6. April, abends zur Ausgabe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhölzl in Hagenburg.

